

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898**

19.1.1898 (No. 18)



# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 19. Januar.

Nr. 18.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

1898.

Der Abdruck unserer Originalartikel und Besätze ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 30. Dezember v. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Schuldiener Johann Philipp Wezel in Weinheim die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberstammerherrschaftlichen Freiherrn von Gemmingen die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Sultan verliehenen Großkreuzes des Türkischen Osmanie-Ordens zu ertheilen.

Durch Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 10. d. Mts. wurde Hauptamtsassistent Oswald Krell in Konstanz seinem Ansuchen gemäß unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### \* Vaterländische Pflichten.

Die am Samstag begonnene Debatte über die Marinevorlage wurde in der gestrigen Abend Sitzung der Zweiten Kammer fortgesetzt. Wir glauben, daß die Redner der dem Flottengesetz grundsätzlich gegenüberstehenden Parteien keine Ursache haben, sich vom Verlauf der Erörterungen befriedigt zu erklären. Sah sich bereits am Samstag der Herr Staatsminister veranlaßt, den Herrn Benedek wegen seiner gegen die Person des Kaisers gerichteten, innerlich unbegründeten Auslassungen zu korrigieren, so mußte sich der demokratische Abgeordnete gestern eine weitere Entgegnung von Seiten des Herrn Ministers für auswärtige Angelegenheiten wegen seiner, aus mangelnder Kenntniß der in Betracht kommenden Verhältnisse gegen die Leitung der Reichspolitik erhobenen Beschuldigungen gefallen lassen. Hatte es Herrn Benedek beliebt, die Regierungen der Bundesstaaten als außer jedem Zusammenhange mit der Leitung der deutschen auswärtigen Politik darzustellen und sie sozusagen als „quantité négligeable“ zu bezeichnen, über deren Meinungen und Wünsche man in Berlin schlantweg zur Tagesordnung übergehe, so ließ ihm Herr von Brauer eine Belehrung über den tatsächlichen Zustand der Dinge angeeignet, die allerdings geeignet ist, die von grundsätzlich oppositioneller Seite ins Volk getragenen, irreführenden Behauptungen als jeder Grundlage entbehrend zu entkräften. Wie die Herren Dr. Hoff und Dr. Buchenberger am Samstag in Erfüllung vaterländischer Pflichten handelten, als sie den von oppositioneller Seite ausgegangenen Herausforderungen mit aller wünschenswerthen Entschiedenheit entgegentraten, so hat Herr von Brauer nicht minder ein patriotisches Werk vollführt, als er, ohne Rücksicht auf den heiligen Charakter des gegen die Leitung der Reichspolitik und des betreffenden Bundesrathsausschusses erhobenen Vorwurfs des demokratischen Redners, das Land über die in Betracht kommenden Verhältnisse aufklärte und in öffentlicher Kammererörterung die den Bundesstaaten gegenüber stets bewährte lokale Haltung derjenigen Persönlichkeiten dankbar anerkannte, denen die verantwortungsvolle Aufgabe ward, die Beziehungen des Reiches zum Auslande zu pflegen und in freundschaftlicher Weise zu erhalten. Man darf wohl sagen, daß man die Ausführungen des Herrn Ministers v. Brauer nicht nur im Lande Baden mit ungetheilter Befriedigung aufnehmen wird.

Die Fortsetzung der Verhandlungen der Zweiten Kammer über das Flottengesetz gab aber nochmals dem Herrn Präsidenten des Finanzministeriums Anlaß, in die Debatte einzugreifen. Herr Benedek mag die treffliche Zurückweisung seiner gegen die Marinevorlage gerichteten Bemerkungen durch Herrn Dr. Buchenberger schwer empfunden haben, denn er kam in der gestrigen Sitzung in einer gegen den Präsidenten des Finanzministeriums gerichteten Polemik wieder auf seine samstägigen Ausführungen zurück und blieb diesmal bei seiner Behauptung, daß die beabsichtigte Flottenerweiterung tausend Millionen kosten werde. Es ist in der That nichts Bezeichnender für die Verlegenheit der Opposition, als daß sie immer wieder den Steuerzahlern mit willkürlich in die Höhe geschraubtem, durchaus unbegründeten Zahlenmaterial kommt, das dem Bürger das Fürchten beibringen soll. Nachdem die Gegner der Flottenvorlage zur Erkenntniß gelangt sind, daß man im Volke für ihre Bedenken gegen die angebliche Schmälerung des Budgetrechts des Reichstags nichts

übrig hat und daß sich zur Wahrung dieses, thätig nicht im geringsten bedrohten Rechtes eine Volksbewegung auch nicht mit den gewaltsamsten Mitteln herbeiführen läßt, wird dem Steuerzahler das Rückgrat mit der Drohung unerschwinglicher finanzieller Lasten zu stärken versucht. Herr Dr. Buchenberger machte mit beiden Argumenten des Herrn Benedek kurzen Prozeß; er verwies nochmals auf die Thatfache, daß die Mehrforderungen für Marinezwecke gegenüber den im letztjährigen Etat eingestellten Forderungen nur 175 Millionen betragen, die überdies auf sieben Jahre vertheilt würden, und was die angebliche Schmälerung des Ausgabebewilligungsrechtes anlangt, so habe ja die badische Kammer selbst durch ihre Zustimmung zum Beamtengesetz, durch welche sie sich bezüglich aller etatmäßigen Gehalte des Ausgabebewilligungsrechtes in Höhe von etwa 25 Millionen begeben, keinerlei formalistische Bedenken geäußert. Es dürfte Herrn Benedek und seinen politischen Freunden schwer werden, die zwingende Logik der Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten in ihr Gegentheil umzukehren. Daß Herr Dr. Buchenberger bei dieser Gelegenheit nochmals, und in ganz unzweifelhaft entscheidender Weise die Stellung der Großh. Regierung zum Reiche und gegenüber gewissen Versuchen, sie unter den Willen oppositioneller Wortführer zu beugen, kennzeichnete, sichert ihm den Dank des Landes. Er hat damit auch eine vaterländische Pflicht erfüllt!

### \* Gegen den Mißbrauch der Koalitionsfreiheit.

Vor einigen Tagen war das sozialdemokratische Parteiorgan in der Lage, einen Erlaß des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern, Grafen v. Posadowsky, an die Einzelregierungen zu veröffentlichen, in welchem diese um die Einsetzung von Berichten über die eventuelle Abänderung des § 153 der Gewerbeordnung und damit über die Abwehr des Mißbrauchs der Koalitionsfreiheit ersucht wurden. Der Erlaß war als „vertraulich“ bezeichnet. Weshalb ist nicht recht begreiflich, denn die Reichsregierung hat in dieser Frage die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich. Schon als der Kaiser in seiner bekannten Solinger Rede eine Verstärkung dieses Schutzes in Aussicht stellte, hatte ein Jubel durch ganz Deutschland. Die Stärkung des Schutzes der Arbeitsfreiheit, die Hebung des Schutzes der nationalen Arbeit und die Förderung des Ansehens und der wirtschaftlichen Machtstellung Deutschlands im Auslande, das sind drei Momente, bei deren Betonung die Reichsregierung stets des besten Erfolges sicher sein kann.

Als die Novelle zur Gewerbeordnung, welche kurz den Namen Arbeiterschutzgesetz trägt, in der Sitzung 1890/91 dem Reichstage von den Verbündeten Regierungen vorgelegt wurde, enthielt dieselbe auch eine Bestimmung, welche eine Aenderung des die Bestrafung der Zurückhaltung von der Arbeit behandelnden § 153 betraf. Bei den großen Kohlenarbeiterausständen, die vorhergegangen waren, hatte man nur zu häufig die Erfahrung machen müssen, daß Arbeitswillige mit Gewalt von Streikenden an der Ausübung ihres Willens behindert wurden, ohne daß dafür eine gerichtliche Ahndung eintreten konnte, weil die Voraussetzungen des § 153 für die Verhängung der Strafe nicht nachgewiesen werden konnten. Schon damals war nun in allen Kreisen, welche für die Freiheit des Individuums und namentlich für die Arbeitsfreiheit eintraten und jeden Terrorismus, hauptsächlich aber den der Sozialdemokratie vernichtet sehen wollten, die Ausdehnung der Voraussetzungen für die Bestrafung im § 153 der Gewerbeordnung, sowie die Verschärfung der Strafe selbst im allgemeinen und insbesondere für diejenigen Elemente, welche als Agitatoren bei Streiks aus der gewaltthätigen Behinderung Arbeitswilliger einen Sport machen, verlangt worden. Diesem Verlangen hatten die Verbündeten Regierungen stattgegeben. Der eigentliche Vater der damaligen Gewerbeordnungsnovelle, Frhr. v. Verleisch, hatte den Vorschlag zuerst energig verteidigt. Als er jedoch sah, daß die Reichstagsmehrheit sich anschickte, gegen die Novelle zu stimmen, wenn die Aenderung des § 153 aufrecht gehalten würde, gab er diese preis und so kam das Gesetz vom 1. Juni 1891 zu Stande, ohne daß die Arbeitsfreiheit einen genügenden Schutz erlangt hatte. Später zeigte es sich, wie verfehlt diese Nachgiebigkeit gewesen war, und bei dem Hamburger Hafenarbeiterstreik wurde es klar, wie notwendig der Schutz der Arbeitsfreiheit war. Es war denn auch aus der Volksseele gesprochen, als der Kaiser in der bekannten Solinger Rede einen kräftigeren Schutz der Arbeitswilligen in Aussicht stellte. Eine solche Proklamation konnte

(Mit einer Beilage.)

natürlich nicht ohne Folgen auf dem Gebiete der Vorbereitung legislatorischer Maßnahmen sein und so wird denn auch Niemand erkaunt sein, wenn jetzt bekannt wird, daß der Reichstanzler Erhebungen bei den Regierungen über eine eventuelle Wiederholung des Versuchs der Umgestaltung des § 153 der Gewerbeordnung anstellt. Verwunderlich ist nur, daß diese Erhebungen vertraulich sind. Wenn das sozialdemokratische Parteiorgan an seine Veröffentlichung des Schreibens des Grafen v. Posadowsky noch einige Redensarten knüpft und u. a. behauptet, es seien seit 1890 keine Thatfachen in die Erscheinung getreten, welche die Wiederholung des damaligen Versuchs rechtfertigen, so sind das Phrasen. Die mannigfaltigen richterlichen Urtheile der letzten Jahre gegen die Rowdies, welche Arbeitswillige bedroht haben, sind doch nicht auf Hirngespinnften aufgebaut. Die Regierung hat, wie auch die „Hamb. Nachr.“ betonen, ganz Recht, wenn sie hier eingreifen will, und wenn sie damit in voller Oeffentlichkeit verfähre, würde sie noch mehr Sympathien auf ihrer Seite haben.

Wir nehmen von dem neuesten Vorgehen der Reichsregierung und den letzten Erklärungen des Herrn Grafen v. Posadowsky im Reichstage um so lieber Kenntniß, als die „Karlsruh. Ztg.“ schon seit Jahresfrist für eine schärfere Fassung des § 153 eingetreten ist.

### \* Der Ausstand der englischen Maschinenbauer.

hat, wie wir dies voraussetzten, ungünstig für diese geendet. Nach mehr als sechsmonatlichem Widerstande ist das Geld und einem erheblichen Theile der Arbeiter die Geduld ausgegangen. Die Londoner Verbandsvorstände wollen zwar diese beiden Thatfachen durchaus nicht in vollem Umfang zugeben, aber nichtsdestoweniger ist die Lage derart, daß es sich nur noch darum handelt, den geschlagenen Arbeitern und ihren Führern eine goldene Brücke zu bauen.

Die früheren Ausgleichsverhandlungen kamen, wie erinnert, zum Abbruch, nachdem die Ausständigen die auf zwei Konferenzen formulirten Bedingungen zweimal verworfen hatten. Das Zugeständniß, welches die Arbeitgeber forderten, war gewiß drückend, aber doch nur den eigenen Verlusten und Opfern entsprechend. Die freie Verfügung in der Verwaltung und Leitung ihrer Betriebe, wie sie die Fabrikanten verlangen, bedeutet das Ende des unaufhörlichen Hineindrängens der Gewerkschaften und den plötzlichen Verlust mancher nach langem Agitiren errungenen Gewerkschafts-Prinzipien. Auf eine Verstärkung der Arbeitszeit ließen sich die Fabrikanten überhaupt nicht ein. Doch nach der fast einstimmigen Verwerfung und den Klagen über die Bedingungen der Unternehmer trat wieder der Krieg in seine Rechte. Die Arbeitgeber fuhrten auf der einen Seite fort, ihren zu den Gewerkschaften gehörigen Lenten zu kündigen und auf der andern Seite ihre Betriebe für Nichtgewerkschaftler zu öffnen. Die Ausständigen sahen darum ihre Zahl täglich wachsen, sahen auch, wie die verhassten Streikbrecher sich zur großen Zufriedenheit der Unternehmer immer tüchtiger und dabei — billiger erwiesen. Die siegesgewisse Stimmung der Arbeitgeber ließ sich nur auf dem einen Wege bekämpfen, daß man ihnen begründete Furcht vor einer unbegrenzten Verlängerung des Ausstandes erregte. Hierzu indessen gab es auch nur ein Mittel: Geld, sehr viel Geld. Die Streitenden haben durchschnittlich ungefähr ein Drittel ihres früheren Wochenlohns aus der Streikkasse erhalten. Doch dieses Geringe muß kommen, und die ausständigen Vereine vermochten schließlich auch dieses nicht länger zu geben. Die Metallarbeitergewerkschaft hat etwa 15 Millionen Mark an Streikgeldern ausgezahlt, die eine Hälfte aus eigenen Mitteln, die andere aus den eingelaufenen Beiträgen anderer Trade Unions, darunter beträchtlich über eine Million aus Deutschland! Man bot schließlich als letzten Heersbann das gesammte britische Gewerkschaftswesen auf. Eine Delegirtenversammlung tagte und beschloß, daß hinfort jeder Trade Unionist im Lande mindestens 25 Pfennig wöchentlich als Hilfsbeitrag steuern solle. Daraus würde man eine Viertelmillion Mark die Woche erhalten und zusammen mit anderweitigen Gaben das Streikschiff flott über Wasser halten können. Doch von der Viertelmillion ist weit mehr ausgeblieben, als eingelaufen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß beide Parteien sich noch einige Zeit um die Friedensbedingungen herumstreiten. Mit gemachter Naivetät behaupten nämlich die Arbeiterführer, daß, wenn sie jetzt jene Forderung eines Achtstundentags zurücknehmen, auch die Arbeitgeber kein Recht besitzen, ihre Kündigungen länger aufrecht zu erhalten. Zumal im nördlichen England und Schottland, den Hauptstücken der Maschinenindustrie, vertritt man diese Ansicht, daß die Arbeiter nunmehr wieder zu den vor dem Ausstand in Kraft gewesenen Bedingungen angenommen werden müßten! Denn die Achtstundentagsfrage betraf ja ursprünglich nur den Londoner Bezirk und die übrigen Distrikte des Landes waren nur aus „Sympathie“



in die Bewegung hineingerissen worden. Da diese Streikenden im Falle eines Sieges ihrerseits trotz der bloßen Sympathie nicht gezwungen hätten, die Verkürzung der Arbeitsstunden nebst Erhöhung des Lohnsatzes auch für sich auszubedenken, so werden die Fabrikanten die jetzige Zumuthung kaum von demselben Gesichtspunkt zu betrachten geneigt sein. Das Zugeständniß, daß die Unterlegenen zu machen haben werden, bleibt dasselbe, um das sich der Kampf hauptsächlich von Anfang an gedreht hat: »wer soll Herr im Betriebe sein, der Fabrikant oder die Gewerkschaften?« Die Trade Unions werden es sich unter anderem wieder gefallen lassen müssen, daß nur die Betriebsleiter über die Anschaffung und Bedienung der Maschinen, sowie über die Verteilung der Arbeit im allgemeinen bestimmen.

### Der Fall Dreyfus.

Wie die den dänischen Hofkreisen sehr nahe stehende »Nationaltidende« in Kopenhagen über die Dreyfus-Affaire denkt, geht aus dem nachstehend folgenden wörtlich übersehten Artikel hervor:

»Der unparteiische Beobachter muß noch stets festhalten, daß die ganze endlose Diskussion, welche in drei Monaten in und außerhalb Frankreich in der Dreyfus-Sache geführt worden ist, in der Luft schwebt, und daß es noch ganz unmöglich ist, darüber ein Urtheil zu fällen, inwiefern Dreyfus schuldig ist oder nicht. Dasselbe gilt von Esterhazy. Aber das ist es auch nicht, um was die Sache sich dreht. Die Frage, welche schon früher und von dem Tage, an welchem das Kriegsgericht sein Urtheil über Dreyfus fällte, brennend geworden ist, ist diejenige, ob der unglückliche Gefangene mit Recht verurtheilt worden ist. Dieser Zweifel ist nicht unberechtigt und ist nicht geschwächt durch die Aufklärungen, welche in den letzten Tagen vor dem Esterhazy-Prozess hervortraten. Dieser Zweifel ist auch nicht gehoben nach der Freisprechung Esterhazy's weil man noch nicht weiß, auf Grund welcher Beweise Dreyfus verurtheilt ist und ob die gesetzlichen Formen bei seiner Verurtheilung innegehalten worden sind.«

In ähnlichem Sinne äußert sich auch die »Berlinske Tidende« und größere norwegische Zeitungen.

(Telegramme.)

\* Paris, 16. Jan. Aus dem Esterhazy-Prozess erzählt Clémenceau in der »Aurore« folgenden Zwischenfall: Der Oberst Biquart sprach in seiner zeugeneidlichen Bernehmung von den Briefen des Generals Gonse, der, wie Zola und Andere behaupten, die Ansicht Biquart's über die Bedeutung seiner Nachforschungen und Entdeckungen betreffend das Bordereau und Esterhazy theilte. »Haben Sie diese Briefe?« fragte ihn der Vorsitzende des Kriegsgerichts, General de Turer. »Sicherlich,« antwortete der Oberst. »Dann legen Sie sie auf den Tisch des Gerichtes nieder,« befahl der General. Der Oberst gehorchte. Der General nahm sie an sich und gab von ihnen keine Kenntniß. Werden die Briefe des Generals Gonse »erklärt« werden? fragt Clémenceau, und antwortet selbst darauf: Der Kriegsminister glaubt es vielleicht, aber etwas sagt mir, daß sie gleichwohl erscheinen werden.

\* Paris, 17. Jan. Eine Note der »Agence Havas« besagt: Mehrere Blätter fordern den Kriegsminister auf, die Erklärungen zu veröffentlichen, welche Dreyfus am Tage seiner Degradirung dem Hauptmann Lebrun-Renault gemacht hat. Durch eine derartige Veröffentlichung würde die Regierung eine abgeurtheilte Sache zur Diskussion stellen und es würde scheinen, als ob sie Zweifel in die Autorität einer abgeurtheilten Sache setze. Wir glauben übrigens zu wissen, daß die Regierung nicht glaubt, das Recht zu haben, eine derartige Mittheilung zu machen, und zwar aus den gleichen Gründen, aus welchen sie beschloß, das Kriegsgericht im Jahre 1894 bei verschlossenen Thüren verhandeln zu lassen.

\* Paris, 17. Jan. In der Sitzung der Deputirtenkammer theilt Briffon mit, daß er zwei Interpellationen erhalten habe, die eine von Cavaignac über die Note der Havas-Agentur, die andere von Beauregard über die Maßregeln, die die Regierung zu ergreifen gedenke, um dem Dreyfus-Feldzuge ein Ende zu machen.

Beauregard überläßt Cavaignac den Vorrang. Der Ministerpräsident Méline erklärt, die Regierung habe bereits vor einigen Tagen formelle Erklärungen zu der Dreyfus-Angelegenheit abgegeben. Der Abg. Pontbriant habe schon seine Interpellation zurückgezogen. Die Regierung setze sich veranlaßt, die Vertagung der beiden heute eingebrachten Interpellationen zu verlangen; die Regierung habe sich der Erörterung in keiner Weise entzogen, könne sich aber nicht darauf einlassen, jeden Tag von der Kammertribüne aus in diese schwierige Angelegenheit einzugreifen. Die Regierung habe ihre Pflicht erfüllt, das Gesetz befolgt. Die Kammer möge ihr Beispiel nachahmen. Die Subjektivitäten seien von größerer Wichtigkeit als die Dreyfus-Geschichte.

Cavaignac sagt, der Ministerpräsident habe absichtlich seine Interpellation mit derjenigen Pontbriant's verwechselt. Es handle

sich um die Frage, ob die Kammer seine Cavaignac's Interpellation anzuhören bereit sei, ob es ihm gestattet sei, in klarer Weise in die Dreyfus-Geschichte einzugreifen, und ob die Kammer sich mit den in der Havasnote angegebenen Gründen des Still-schweigens der Regierung begnügen wolle. Es sei unzulässig, daß in diesem Augenblick, wo in ganzen Lande Verleumdungen herumgetragen würden, der einzige Mann, der das Recht habe, im Namen der Armee zu reden, sich in bezeichnendes Still-schweigen fälle.

Lavertujon beantragt die Vertagung der Interpellation Cavaignac's auf einen Monat.

Dieser Antrag wird mit 277 gegen 219 Stimmen abgelehnt. Cavaignac fragt die Regierung, ob sie vielleicht aus persönlichen Gründen eine Vertagung auf morgen wünsche; diesen Antrag werde er annehmen. Er werde nicht zugeben, daß seine Interpellation hinter die andern zurückgestellt werde. Die Regierung habe durch ihre zögernde Haltung die Zweifel im Lande genährt.

Méline widerspricht diesen Beschuldigungen. Die Regierung habe immer deutliche Erklärungen abgegeben.

Cavaignac hält seine Behauptungen aufrecht.

Bei der Abstimmung wird mit 310 gegen 252 Stimmen die Vertagung nach den andern Interpellationen angenommen.

\* Paris, 18. Jan. Emile Zola hat bis zur Stunde noch keine Vorladung erhalten. Schon wird von jenen Blättern, die in der Angelegenheit Dreyfus-Esterhazy als die berufensten Organe des großen Generalstabs gelten, das Gerücht verbreitet, die Regierung wolle von einer Verfolgung Zola's Abstand nehmen.

\* Paris, 18. Jan. Der Kolonialminister Lebon hat vor einigen Wochen den Befehl erteilt, daß die Frau des Hauptmanns Dreyfus nicht mehr die Originalbriefe ihres Gatten, sondern nur die von einem Kanjisten des Ministeriums hergestellten Abschriften erhalte. Der »Rapport« merkt sich in schärfer Weise gegen die, wie er sagt, geradezu raffinierte Grausamkeit des Herrn Lebon. — Von offiziöser Seite wird erklärt, man habe es für angezeigt gehalten, die Originalbriefe des Dreyfus zurückzubehalten, weil man den Verdacht hegte, daß es ihm gelungen sei, im Laufe der Zeit durch die Maritierung gewisser Buchstaben eine Art Geheimschrift herzustellen.

\* Paris, 18. Jan. Aus verschiedenen Städten der Provinz werden antijehidische Kundgebungen gemeldet, besonders aus Clermont-Ferrand und Bordeaux, wo die Menge vor den jüdischen Kaufhäusern: Nieder mit Zola, Tod den Juden! rief. Auf den öffentlichen Plätzen wurden Zeitungen verbrannt, welche für Dreyfus eintraten. In Nantes und Marseille wurden die Schaufenster mehrerer Waarenhäuser mit Steinwürfen zertrümmert.

\* Paris, 18. Jan. Die Interpellation Cavaignac über die Dreyfus-Angelegenheit dürfte bereits am Samstag zur Erörterung gelangen, da viele Interpellanten ihm den Vorrang zu überlassen beabsichtigen.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 18. Januar.

Gestern Nachmittag sind Ihre Durchlauchten der Prinz Neuz XIX. und Gemahlin, von Stuttgart kommend, zum Besuch der Großherzoglichen Herrschaften auf Schloß Baden eingetroffen. Die hohen Gäste sind heute Vormittag nach Strahburg weitergereist.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute Vormittag den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.

Am kommenden Freitag Nachmittag gedenken Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Schloß Baden nach Karlsruhe überzufriedeln.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat den Kammerherren Freiherrn von Selbened beauftragt, Höchsthin bei der gestern in Konstanz abgehaltenen Trauerfeier für den verstorbenen Kammerherren Karl Grafen Douglas zu vertreten.

Nachdem Herr Kaufmann Karl Hafter jun. zum Konsul der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Mannheim ernannt worden ist, wurde demselben das zur Ausübung seiner Funktionen erforderliche Exequatur erteilt.

(Wohltätigkeitsaufführung.) Morgen Mittwoch, Abends 7 Uhr, gelangt im Museumsaal »Die Liebesquelle von Spangenberg«, eine deutsche Sage, Dichtung von Albert v. Freyendorf, Musik von A. Geopfert, zur Aufführung. Wir wissen es der liebenswürdigen Dichterin Dank,

daß sie ihre Muse in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, und wünschen dem Unternehmen besten Erfolg. Eintrittskarten sind in der Musikalienhandlung von Fr. Doert und an der Abendkasse zu haben.

\* Bühl, 18. Jan. Die Kunstmühle von Engel u. Gretzel ist gestern bis auf den Grund niedergebrannt. Die Nebengebäude konnten durch die schnelle Hilfeleistung verschiedener Feuerwehren gerettet werden.

\* Konstanz, 17. Jan. Gestern Vormittag erlitt das badische Salonboot »Stadt Ueberlingen« laut »Konst. Ztg.« einen Unfall, welcher bei dem sehr dichten Nebel leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Zwischen Rainau und Staad brach die Schraube an der Luftpumpe der Dampfmaschine, so daß diese nicht mehr funktionierte. Auf die Nothhülfe eilten Fischer von Staad und Egg herbei und brachten in ihren Booten die Passagiere ans Land. Das Dampfboot »Germania« schleppte die »Stadt Ueberlingen« zur Landungsstelle in Staad, von wo das Schiff durch den von hier abgehenden »Kaiser Wilhelm« Nachmittags hierher in die Werfte verbracht wurde.

»Vom Bodensee.« 17. Jan. Auf den vorwöchentlichen Getreidemärkten vollzogen sich ziemlich beträchtliche Transaktionen, eine Thatfache, welche dafür spricht, daß die Fruchtvorräthe unserer Produzenten noch lange nicht erschöpft sind. Die Preisbewegung hielt sich amähernd auf dem bisherigen Niveau und die Beforgnisse ausfallend hoher Frucht- und Mehlpreise sind gänzlich in den Hintergrund getreten. Auf dem Markte zu Willendorf wurden 700 Doppelzentner Getreide mit einem Erlöse von 13 896 M. 31 Pf. verkauft. Der Durchschnittspreis bei Korn bezifferte sich auf 20 M. 52 Pf.; bei Weizen auf 20 M. 38 Pf.; bei Gerste auf 17 M. 44 Pf. und bei Roggen auf 16 M. Auf dem Markte zu Ueberlingen verkaufte man 475 Doppelzentner Cerealien mit einer Einnahme von 8916 M. 44 Pf. Das Korn erfuhr einen Abstieg von 21 Pf., der Hafer einen solchen von 46 Pf. per 100 kg. Wie wir erfahren, ist die argentinische Weizenerte bei trockener Witterung eingebracht worden und über Erwartung reich ausgefallen; ebenso verspricht man sich von der Maiserte in jenem Lande guten Ertrag. Von beiden Bodenprodukten werden große Quantitäten bald zur Ausfuhr gelangen, und der rege Export dürfte wiederum dem Lande die Mittel zu umfangreichem Import europäischer Waaren geben. Eine solche Belebung des argentinischen Außenhandels wird selbstverständlich den europäischen Schiffahrtsgesellschaften zu statten kommen und die deutsche Schiffahrt dürfte hierbei namhafte Gewinne erzielen. Dem Vernehmen nach hat sich im Amtsbezirk Engen die Baumwoll-, Tabak- und Eisenindustrie in neuester Zeit in sehr erfreulicher Weise gehoben. Gerne nehmen wir Akt davon, daß auch im Amtsbezirk Donaueschingen die Industrie in einer fortgeschrittenen Entwicklung begriffen ist. — Im Vorjahre betrug daselbst die Zahl der gewerblichen Betriebe 53 und die Gesamtanzahl der dabei beschäftigten Arbeiter 667 (54 jugendliche und 613 erwachsene).

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

S. (Briefe Richard Wagner's an Emil Hedek.) Dem Kreise jener wenigen auserwählten deutschen Männer, die fröhe schon die volle Bedeutung des Wagner'schen Schaffens und Wollens deutlich erfaßt und dem Genius zum Vollbringen seines Bayreuther Werkes in freudiger Begeisterung ihre treue Mithilfe dargeboten haben, gehört als würdiger Repräsentant eines edelsten deutschen Bürgerthums auch der bekannte Mannheimer Hofmusikalienhändler Emil Hedek an. Vom werthigsten Genossen der Bayreuther Pläne stieg er durch vielfach erprobte Treue zum beratenden Freunde des Bayreuther Meisters auf und Emil Hedek's Name ist nun für alle Zeit mit der Werdegeschichte des Werkes von Bayreuth auf das Engste verbunden. Nicht Richard Wagner selbst und dessen Familie und nicht bei durch ihr vertrauensvolles Entgegenkommen eifrigstgeleitenden Persönlichkeiten des Bayreuther Bankiers Friedrich Feustel und des Bayreuther Bürgermeisters Munder darf Emil Hedek somit recht eigentlich als klassischer Zeuge jener großen Werdegänge anerkannt werden, und die direkt oder auch nur indirekt von ihm ausgehenden Mittheilungen über seine Beziehungen zu Richard Wagner und dem Bayreuther Unternehmen müssen sonach allenthalben dem lebhaftesten Interesse begegnen. Bereits 1886 hatte Karl Hedek im kirchlicherseits Richard Wagner-Jahrbuch nach Aufzeichnungen und Mittheilungen seines Vaters einen »Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Bühnenfestspiele in Bayreuth« veröffentlicht, und diesem folgte fünf Jahre später eine bei E. W. Fritsch selbständig verlegte ausführlichere Arbeit Karl Hedek's über das gleiche Thema. In diesem sehr lehrreichen Büchlein, auf dessen Erscheinen wir freierzeitig an dieser Stelle hingewiesen hatten, sind bereits mehrere Briefe Wagner's an Emil Hedek zum Abdruck gebracht worden; eine größere Folge solcher Briefe gelangt jedoch jetzt erst in der »Neuen Deutschen Rundschau« erstmalig zur Veröffentlichung. Diese Briefe geben ebenso sehr ein herzerfreuendes Bild von den persönlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Meister und dem deutschen Bürger als ein belehrendes von den kunst- und kulturgeschichtlich interessanten Kämpfen und Mühen, die der Begründung der Festspiele voraus-

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Sein Beruf.

Novelle von V. Willibald.

(Fortsetzung.)

Ein leises Pochen an der Thür unterbrach sein Sinnen. Er öffnete; eine barmherzige Schwester trat herein.

»Es ist gut, daß Sie kommen, Schwester,« begrüßte er sie freundlich. »Meine Frau muß sich ein wenig zur Ruhe legen und ich habe ein paar nöthige Besuche zu machen.«

Die Frau, die bisher regungslos am Lager des Kindes gestanden hatte, wandte sich plötzlich um.

»Du willst fort?« sagte sie vorwurfsvoll — »jagt?« — Er trat wieder zu ihr und strich lieblosend über ihren braunen Scheitel.

»Ich kann nicht anders,« entgegnete er fest, »wieviel lieber bliebe ich bei Dir und den Kindern.«

»Kann Dich denn nicht einer Deiner Kollegen vertreten?« schlug sie vor.

»Es geht nicht. Burgmann liegt mit Rheumatismus zu Bett und Gerhardt kann selbst seine Praxis kaum bewältigen. Es gibt augenblicklich so viele Kranke.«

Da sie schwieg, fügte er weich hinzu: »Sei verständig, mein Herz, mache mir meine Pflicht nicht schwerer, als sie ohnehin heute ist.«

Die Schwester trat näher und fragte leise, was sie zu thun habe. »Soll die Medizin noch gereicht werden, Herr Doktor?«

Er verneinte. »Es ist nichts mehr zu machen,« sagte er traurig.

Dann wandte er sich wieder zu seiner Frau. »Und Du wirst Dich jetzt auf ärztliche Verordnung ein wenig ausruhen, oder — er zögerte — wenn Du nicht gerade zu müde bist, so geh vorher ein Viertelstündchen zu Frieda. Das arme kleine Ding ist den ganzen Tag so einsam gewesen.«

Innerlich hoffte er, das Gepläuber des Kindes würde sie von ihrem starken Schmerz erlösen.

Als sie zusammen auf den Flur hinaustraten, öffnete sich schon die Thür des Kinderzimmers und ein dunkler Lodenlopf schaute vorsichtig durch die Spalte.

»Da seid ihr endlich,« jubelte ein klares Stimmchen, »ich habe schon so lange gewartet. Minna ist auch in die Küche gegangen, und ich bin so allein.«

»Du mußt aber hübsch im Zimmer bleiben, Mäuschen,« sagte der Vater, indem er sich niederbeugte und das kleine zierliche Persönchen auf seinen Arm nahm, »sonst wirst Du uns wieder krank.«

Das Kind schlang die Arme um seinen Hals und blieb auf seinem Schoß sitzen, als er einen Augenblick auf dem Sopha Platz nahm, wohin er seine Frau geleitet hatte. Die Mutter und Kind setzten in der beginnenden Dämmerung nebeneinander saßen, mußte die Ähnlichkeit der beiden auffallen.

Dieselben lebhaften, dunkeln Augen, die jetzt fast schwarz unter den langen, seidnen Wimpern hervorliefen, dasselbe wellige, kastanienbraune Haar, das bei der Mutter zu einem Knoten am Hinterkopf vereinigt war, während es bei dem kleinen Mädchen in kurzen, wirren Locken um das Köpfchen hing. Das Kindergesichtchen mochte sonst wohl runder und frischer sein; jetzt, nach der eben überstandenen Krankheit, war es schmal und blaß; wie das der Mutter.

»Ich bin wieder ganz gesund,« versicherte Frieda jetzt eifrig, »und kranksein ist so garstig. Ich möchte auch wieder zu den

andern Kindern, Vater, und mit ihnen im Garten spielen oder auf die Straße laufen.«

»Du mußt Dich noch ein paar Tage gedulden, mein Herzchen,« entgegnete er freundlich, »der Wind ist zu rauh für unser kleines Mädchen. Aber wenn die Sonne mal wieder warm scheint, dann nimmst Dein Vater Dich selbst in den Garten.«

»Und Elli nehmen wir auch mit, nicht war, Vater,« schmeichelte die Kleine. »Wie wird Karo sich freuen, wenn er uns wieder sieht. Und Du mußt auch nicht mehr traurig sein, Mama. In ein paar Tagen ist ja alles wieder gut.«

Die unglückliche Frau wandte sich ab. — In ein paar Tagen — sie konnte den Gedanken nicht ausdenken. Hastig löste sie ihre Finger aus der Hand ihres Mannes. »Ich kann nicht hier bleiben,« sprach sie mit gepreßter Stimme, »wenn mein krankes Kind vielleicht — « sie brach ab und erhob sich.

Frieda glitt schnell vom Schoß des Vaters herunter und hielt sie am Kleide fest.

»Nimm mich mit, Mama,« bat sie, »ich will ganz artig sein und nur ein bißchen mit Elli spielen. Ganz ruhig, weißt Du.«

Der Vater hatte sich auch erhoben. »Es geht nicht, Mäuschen,« beschwichtigte er sie, »Dein Schwesterchen schläft.«

Frieda's Mündchen verzog sich zum Weinen.

»Ich mag aber nicht immer allein sein,« schluchzte sie, »und Du gehst jetzt zu den kranken Leuten, und es wird schon ganz dunkel.«

Er küßte sie zärtlich. »Sei lieb — ich schicke Dir Minna, daß sie Dir ein Märchen vorliest,« tröstete er sie, »und wenn ich wiederkomme, bringe ich Dir etwas Süßes mit.«

(Fortsetzung folgt.)



gegangen sind, und auch die in denselben enthaltenen Beurteilungen der damaligen Mannheimer Kunst- und Theaterzustände sind wohl gezeichnet ein allgemeineres Interesse beanspruchend zu können. Erhöhten Werth erhält diese Publikation noch dadurch, daß A. Fedel die einzelnen Briefe durch sehr bedeutsame, Entfaltung und Inhalt der Briefe erläuternde Aufzeichnungen seines Vaters hat ergänzen können. Dem hochverdienten würdigen Wagner-Beteranen Emil Fedel, der mit einer die Front seines Hauses schmückenden Kolossalbüste des Meisters diesem gleichsam das erste Marmor Denkmal errichtet hat, werden auf Grund des nunmehr bekannt werdenden Briefwechsels zu den vielen alten gewiß noch viele neue dankbare Freunde entstehen. Schrieb doch Richard Wagner schon 1872 dem Freunde die nachfolgende Widmung: „Hat jeder Kopf seinen Fedel, jeder Wagner seinen Fedel, dann lebt sich's ohne Sorgen, die Welt ist dann geborgen.“

### Badischer Landtag.

\* **Karlsruhe**, 18. Jan. 22. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 19. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr:  
1. Anzeige neuer Eingaben.  
2. Beratung des mündlichen Berichts der Geschäftsordnungs-Kommission, die Berichterstatter über die Kammerverhandlungen betreffend. Berichterstatter: Abg. Dr. Wegboldt.  
3. Beratung des Berichts der Kommission für den Gesetzentwurf die Vereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher betreffend. Berichterstatter: Abg. Armbruster.  
4. Beratung des Berichts der Kommission für den Gesetzentwurf die Eintragung des Eigentums im Grundbuch betreffend. Berichterstatter: Abg. Armbruster.

### Deutscher Reichstag.

\* **Berlin**, 17. Januar. (Telegraphische Ergänzung des vorläufigen Berichts.) Es folgt der Etat des Reichsamtes des Innern. Zu dem Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ befürwortete Abg. Dr. Fike einen Antrag, den Reichstanzler zu ernennen, bis zur nächsten Session des Reichstags eine Zusammenstellung der auf Grund des § 105 c. der Gewerbeordnung für Betriebe mit Wind- und unregelmäßiger Wasserkraft getroffenen Verfügungen und Entscheidungen vorzulegen. Dr. Fike befürwortet einen weiteren Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung. Redner spricht sich des weiteren gegen die Beschränkung des Koalitionsrechts der Arbeiter aus und hebt hervor, daß das Centrum von dem Rundschreiben des Staatssekretärs Dr. Grafen Posadowsky in dieser Angelegenheit bisher nicht das Geringste gemußt habe. Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Bezüglich der von dem Vorredner verlangten Zusammenstellung von Verfügungen und Entscheidungen werde er mit den verbündeten Regierungen in Verbindung treten. Im nächsten Jahre werde die Regierung unter allen Umständen eine Novelle zur Gewerbeordnung vorlegen, nachdem eine Reihe von schwebenden Fragen erledigt worden seien. Abg. Wurm (Soz.): Das von „Vorwärts“ veröffentlichte Rundschreiben des Grafen Posadowsky in Sachen der Koalitionsfreiheit sei einer der unerhörtesten Streiche gegen die Arbeiterbewegung. Der frühere Minister Herr v. Berlepsch sei entschieden für die Koalitionsfreiheit eingetreten. Jetzt aber komme das Rundschreiben. Man könne dem Staatssekretär hierfür insofern danken, als es bei den Wahlen zu verwerthen sei. Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Warum ereifert sich der Vorredner, wenn er mir danken muß? Warum werde ich nicht zum Ehrenmitglied der sozialdemokratischen Partei ernannt? Das Rundschreiben entspricht einer Eingabe des geschäftsführenden Ausschusses des Innungsverbandes. Wenn wir die Streikbrecher schüßen, so vertreiben wir die bürgerliche Freiheit. Wir haben die Macht, diejenigen zu schüßen, die arbeiten wollen, und werden diese Macht nicht rückwärts gebrauchen. Die Koalitionsfreiheit soll durchaus aufrecht erhalten werden. v. Berlepsch habe sich hier im Reichstage wegen des Terrorismus streifender Arbeiter ausgesprochen. Was den Abdruck des Rundschreibens durch den „Vorwärts“ betrifft, so sage ich, ein Beamter hat seinen Dienstfeld gebrochen. Der „Vorwärts“ weiß das und benutzt das doch. In bürgerlichen Kreisen sagt man: Der Hehler ist nicht besser als der Stehler. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten; Glocke des Präsidenten; Zurufe.) Die Veröffentlichung des Schriftstückes habe nichts geschadet, aber die Pflichtmäßigkeit eines Beamten könne unter Umständen den Staat gefährden. Ich richte den Appell an die gesamte anständige Presse, mit solchen unrechtmäßig erworbenen Schriftstücken so umzugehen, wie es wohlgezogener Leute zukommt (Gelächter links), nämlich sie in den Papierkorb zu werfen. (Beifall rechts; Lachen links.)

Abg. Huepeler (Konf.) spricht sich für staatliche Anerkennung der Arbeiterorganisationen durch Verleihung der korporationsrechte aus und ferner für Ausbau des Instituts der Einigungsämter. Abg. Fehr v. Stumm (Rp.): Die Einigungsämter helfen wenig und die gewünschte Verleihung der korporationsrechte würde die Streiks nur fördern. Er, Redner, habe aus den Streifen der Sozialdemokratie zahlreiche Drohbriefe erhalten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Er werde aber nicht aufhören, die Arbeiter vor den gewissenlosen Leuten zu warnen, die von den Arbeitergroßen leben. Abg. Singer (Soz.) fährt aus: Von Seiten der Sozialdemokratie habe Stumm nichts zu befürchten, dazu sei er für die sozialdemokratische Agitation zu nützlich. Warum sollte der „Vorwärts“ einen Erlaß, der ihm anonym zugeht, nicht abdrucken? Wenn doch auch die Regierung geheime Fonds zu Spionagezwecken und hat doch auch der Prozeß Tausch gezeigt, daß die Polizei Geld dafür ausgibt, um Akten stehlen zu lassen. Das Rundschreiben beweise, daß Staatssekretär v. Posadowsky vom Arbeiterstand zum Arbeitertrug abkommandiert sei, und daß er sich zum Kommiss des Unternehmertums mache. Präsident v. Bülow rügt mehrere Ausdrücke Singers bezüglich einer amtlichen Handlung des Staatssekretärs v. Posadowsky. Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky erklärt: Es ist meine Pflicht als Vertreter des Reichstanzlers, es als unehrenhaft und als eine Verletzung der Amtspflicht zu bezeichnen, wenn ein Beamter seinen Eid verlegt. Wenn der „Vorwärts“ auch in Zukunft geheime Aktenstücke veröffentlichen will (Zuruf Singers: „Ja wohl!“), so ist das eine Aufforderung an die Beamten, ihren Eid zu brechen. Bezüglich des Ausspruchs: „Kommiss des Unternehmertums“ stelle ich mich unter den Schutz des Herrn Präsidenten. Uebrigens ist der Erlaß nur eine Umfrage auf Grund von mehrfachen Anregungen von verschiedenen Seiten, die an uns ergangen sind. Darauf vertagt sich das Haus. Es folgt eine Reihe persönlicher Anmerkungen. Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr.

\* **Berlin**, 18. Januar.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr eröffnet. Am Bundesrathstische Staatssekretär v. Posadowsky. Zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Abg. Kardorff (Reichsp.) fährt aus: Heute ist mir ein Artikel der „Hamburger Nachr.“ vor die Augen gekommen. Der Gegenstand des Rundschreibens des Staatssekretärs des Innern sei gar kein solcher, daß es nötig gewesen sei, dies geheim zu halten. Es sei einfach Sache der Staatsregierung. Ich bin mit den „Hamburger Nachrichten“ einig, daß das Schreiben nicht hätte vertraulich behandelt zu werden brauchen.

\* **Berlin**, 18. Jan. Die Militärstrafprozess-Kommission des Reichstags nahm mit elf gegen neun Stimmen die zum § 1 gestellten Centrumsanträge an, betreffend die Abgrenzung der Zuständigkeit hinsichtlich der zur Disposition gestellten Offiziere, Sanitätsbeamten etc. Die Kommission lehnte dagegen den Centrumsantrag ab, welcher die Zuständigkeit der Zivilgerichte bei allgemein mit Todesstrafe oder Zuchthaus bestraften Kriminalverfahren herstellt, nahm aber die Zuständigkeit der Zivilgerichte an für Zuwiderhandlungen auf dem Gebiete des Finanz-, Polizei-, Jagd- und Fischereigesetzes, wofür die Strafe nur auf Geldstrafe oder Entziehung lauter. Ferner wurde gegen die Stimmen der Konserativen auf Antrag des Centrums § 1 h angenommen, welcher die Zuständigkeit der Zivilgerichte bei Amtsverbrechen aktiver Militärpersonen während einstweiliger zivildienstlicher Verwendung herstellt, sowie bei Personen des Beurlaubtenstandes wegen der während der dienstlichen Einberufung in Friedenszeiten bezagungen Zuwiderhandlungen gegen die allgemeinen Strafgesetze.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* **Berlin**, 18. Jan. Seine Majestät der Kaiser traf heute Vormittag hier ein, um im königlichen Schlosse das Kapitel des Schwarzen Adlerordens abzuhalten und die Investitur der neuen Ritter vorzunehmen. Anschließend hieran fand die Nagelung und Weihe der neuen Standarte des 8. Ulanen-Regiments statt.

\* **München**, 18. Jan. Der Vorstand der Staatsschulden-Kommission, Freiherr v. Raiffeld, wurde zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste ernannt.

\* **Budapest**, 18. Jan. Die zweite Session des Reichstags wurde heute mittelft königlichen Reskripts eröffnet.

\* **Prag**, 18. Jan. Hier haben gestern Abend auf dem Graben grobe Ausschreitungen stattgefunden, die sich gegen die deutsche Farben tragenden Studenten richteten. Ein Deutscher mußte sich in ein Kaffeehaus flüchten und später von der Polizei in das Deutsche Kasino geleitet werden. Weiter wird gemeldet: Im Karolinum fand gestern Abend eine Versammlung der deutschen Studentenschaft statt; in derselben wurde beschlossen, ein Telegramm an den Ministerpräsidenten abzusenden, in welchem Schutz für die deutsche Studentenschaft gegen die Anfeindungen und Mißhandlungen seitens der czechischen Bevölkerung verlangt wird. Sollte dieser Schutz versagt werden und die deutsche Studentenschaft in Prag vogelfrei bleiben, würde die deutsche Studentenschaft die Deutsche Universität verlassen und deren Verlegung in eine andere, deutsche Stadt Böhmens verlangen.

\* **Prag**, 18. Jan. In der heutigen Landtagsitzung ereignete sich ein aufregender Zwischenfall. Während der Rede des Abg. Junke trat der Abg. Wolf in den Saal und theilte mit, daß ein deutscher Student blutig geschlagen worden sei. Sämtliche deutsche Abgeordnete sprangen von den Sitzen, begaben sich zum Präsidium und zum Statthalter und verlangten Genugthuung. Dem Statthalter wurde zugerufen, er möge abdanken, er sei nicht fähig, die Verwaltung eines so wichtigen Landes zu führen. Der Oberflandmarschall unterbrach die Sitzung auf eine Stunde und eilte nach dem Graben, wo die That erfolgt sei.

\* **Rom**, 17. Jan. Bei dem heutigen Empfang von etwa 400 römischen Patriarchen in dem Konstitutionsaal hielt der Papst eine Ansprache, in der er die Subjugation als eine Vethätigung der unauflösblichen Allianz zwischen dem Papsttum und der Stadt lobte, die den Charakter eines heiligen Aktes habe.

\* **London**, 18. Jan. Die Gesellschaft der Angestellten im Maschinenbauwerke in London richtete gestern an den Arbeitgeberverband ein Schreiben, in welchem diesem offiziell mitgeteilt wird, daß sie auf die Forderung des Achtstundentages verzichte, und die Hoffnung ausspricht, die Arbeitgeber würden nunmehr Sperrankündigungen zurückziehen. Die Gesellschaft hat auch mehrere Abordnungen an die Arbeitgeber gesandt.

\* **London**, 17. Jan. Aus Peking meldet man, daß zum Gouverneur von Schantung Chan-Gian-Ham ernannt worden ist.

\* **London**, 17. Jan. Wie das Reutersche Bureau aus Peking von gestern meldet, hielt gestern Abend das Tsung-Li-Yamen eine Konferenz ab wegen der vorgeschlagenen britischen Anleihe. Der englische Gesandte fordert für die finanzielle Unterstützung u. a. auch Bedingungen wie Eröffnung von Tellen-Ban und Kaning als Vertragshafen. Der russische und der französische Gesandte widersetzten sich den Vorschlägen. Die chinesische Regierung billigt diese, befürchtet aber Schwierigkeiten von Ausland. Eine weitere Konferenz findet morgen statt.

\* **Stockholm**, 18. Jan. Der Reichstag ist heute eröffnet worden.

\* **Bukarest**, 18. Jan. Seine Majestät der König hat die Demission des Justizministers angenommen und den Ackerbauminister interimistisch mit dem Justizportefeuille betraut.

\* **Sofia**, 18. Jan. Die Fürstin ist gestern Abend von einer Prinzessin entbunden worden.

\* **Sabana**, 17. Jan. Ein gewisser Pichou hat gestern, ohne zu treffen, zwei Revolverkugeln auf den Präfeldten von Santa Clara abgegeben, als dieser mit Marschall Blanco einem Ballspiele betwohnte. Der kommandierende General in Santa Clara nahm Pichou fest, den die Anwesenden lynchen wollten. Pichou wurde in's Gefängniß gebracht. Es herrscht vollständige Ruhe.

### Verschiedenes.

\* **Corfu**, 18. Jan. (Telegr.) In dem Augenblicke, als die Besizer in der katholischen Kirche beendet war, griff ein junger Mann die Prießer an und schlug auf vier derselben ein. Ein Prießer wurde getödtet, ein anderer lebensgefährlich verletzt. Das Verbrechen rief lebhafteste Bewegung hervor.

### Großherzogliches Hoftheater.

#### Spielplan.

Samstag, 22. Jan. Abth. B. 35. Ab. Vorst. (Kleine Preise.) Neu einführt: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwant in 4 Akten von Franz und Paul v. Schönthan. Anfang 7 Uhr.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. hydr. v. 18. Jan. 1898.

Die Luftdruckvertheilung ist im wesentlichen die gleiche wie am Vortag, indem noch ein barometrisches Maximum, dessen Kern über Oesterreich-Ungarn liegt, Mitteleuropa bedeckt, weshalb das Wetter, wie bisher, meist neblig und kalt ist. In Nordwest- und Nordeuropa ist es dagegen sehr warm (in Irland +11°). Der herrschende Witterungscharakter wird voraussichtlich auch vorerst noch erhalten bleiben, wahrscheinlich aber nicht mehr sehr lange, da im Nordwesten der britischen Inseln eine neue ziemlich tiefe Depression entstehen ist.

#### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. mm	Beuchtig-keit in Proz.	Wind	Wolke
17. Nachts 9 U.	765.6	-3.2	3.6	100	NE	bedeckt 1)
18. Morgs. 7 U.	765.5	-4.2	3.3	100	NE	" 1)
18. Mittags. 2 U.	765.8	-3.4	3.2	91	NE	" 1)

1) Nebel und Raufrost.

Höchste Temperatur am 17. Jan. -3.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -4.4.

Niederschlagsmenge des 17. Jan. 0.0 mm.

### Telegraphische Kursberichte

vom 18. Januar 1898

**Frankfurt**. (Anfangskurse.) Kreditaktien 301<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Staatsbahn 296 —, Lombard. 71<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Portugiesen 21.50, Egvpten —, Ungarn 103.—, Diskonto-Kommandit 202.50, Gotthardaktien 152.50, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 24.85, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 96.90, Ottomanbank 112<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Türkenloose 36.90, Italiener 94.70. Tendenz: fest.

**Frankfurt**. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 169.02, Wechsel London 208.70, Paris 808.25, Wien 169.77, Stallen 77.—, Privatdiskont 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Napoleons 16.16, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Deutsche Reichsanleihe 108.35, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Deutsche Reichsanleihe 97.25, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Preuß. Konsole 103.35, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> (3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> abg.) Baden in Gulden 100.90, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> (3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> abg.) Baden in M. 102.20, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Baden in M. 102.80, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Baden in M. v. 96 97.10, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monopoliengr. 39.60, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Italiener 94.60, Oesterr. Goldrente 103.40, Oesterr. Silberrente 86.80, Oesterr. Rente v. 1860 128.20, Portugiesen 83.80, Neue 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Russen 67<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Serben 63.—, Spanier 60.70, Türkenloose 37.10, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> L. Türken 22.45, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ungar. Gold. 103.15, Ung. Kronenrente 100.—, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Argentinier 81.10, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Chinesen 101.50, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 97.—, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 92.70, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexit. 24.70, Berliner Handelsgesellschaft 174.60, Dormitader Bank 168.80, Deutsche Bank 209.70, Dresdener Bank 163.10, Badische Bank 118.60, Rhein. Kreditbank 187.15, Rhein. Hypothekbank 169.10, Pfälz. Hypothekbank 166.25, Oesterr. Länderbank 185.—, Wiener Bauverein 222<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Ottomanbank 112<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Rainzer —, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 142.—, Schweizer Nordostbahn 109.70, Schweizer Union 79.10, Jura-Simplon 87.70, Mittelmeerbahn 97.—, Meridionalbahn 137.70, Badische Zuckerfabrik 58.—, Harpener 184.10, Nordb. Wood 110.50, Packetfabrik 116.—, Gröbner Maschinenfabrik 241.—, Karlsruher Maschinenfabrik 194.—, North. Pref. 62.70, A. G. 281.50, Schudert 265.90. (2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.) Kreditaktien 301<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Diskonto-Kommandit 202.30, Staatsbahn 296.—, Lombarden 71<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Tendenz: fest.

**Frankfurt**. (Kurse von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachm.) Kreditaktien 301<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Diskonto-Kommandit 202.30, Staatsbahn 295<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lombarden 71<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Tendenz: fest.

**Frankfurt**. (Abendkurse.) Kreditaktien 301<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Diskonto-Kommandit 202.10, Staatsbahn —, Lombarden —, Selsentf. —, Harpener 184.70, Laurahütte 184.40, Türkenloose 36.90, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner —, Jura Simplon 87.60, Italiener 94.50. Tendenz: still.

**Berlin**. (Anfangskurse.) Kreditaktien 224.—, Diskonto-Kommandit 202.50, Deutsche Bank 209.50, Berliner Handelsges. 174.50, Bochumer Gußst. 200.60, Laurahütte 184.40, Harpener 185.20, Dortmund. 99.70. Tendenz: fest.

**Berlin**. (Schlußk.) 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Reichsanl. 103.40 Br., 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Reichsanl. 97.20, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Preuß. Konsole 103.30 bez. Br., Oesterr. Kredit 223.60, Diskonto Kommandit 202.50, Dresdener Bank 163.20, Nationalbank für Deutschland 155.30, Bochumer Gußstahl 202.50, Selsentf. Bergwerk 184.30, Laurahütte 184.60, Harpener 185.—, Dortmund 99.70, A. G. 282.50, Schudert 266.—, Dynamit Trust 175.80, Köln-Rothweiler Pulverfabr. 229.80, Deutsche Metallpatronenfabrik 347.—, Kanada-Pacific 82.20, Privatdiskonto 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

Tendenz: Die Börse eröffnete sowohl in Hütten- als auch in Kohlenaktien zu durchweg geheißeren Kursen auf die günstigen Ziffern des heutigen Reichsanl.-Ausweises, der auf eine demnächst eintretende Ermäßigung des Bankdiskonts hinweist. Banken fest. Von Eisenbahnen, heimische gut gehalten. Schiffahrtsaktien-gebeßert. Montanwerte behauptet. Privatdiskont 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

**Berlin**. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 202.10, Deutsche Bank 209.70, Dortmund 99.70, Bochumer 202.—.

**Wien**. (Vorbörse.) Kreditaktien 356.50, Staatsbahn 343.70, Lombarden 81.40, Marknoten 58.85, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ung. Gold. 121.25, Papierrente 102.35, Oesterr. Kronenrente 102.60, Länderbank 219.—, Ungar. Kronenrente 99.40. Tendenz: fest.

**Paris**. (Anfangskurse.) 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rente 103.17, Spanier 60<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Türken 22.42, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Italiener 94.30, Ottomanbank 564.—, Rio Tinto 684.—. Tendenz: —.

**Paris**. (Schlußkurse.) 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rente 103.10, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Portugiesen 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Spanier 60<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Türken 22.40, Ottomanbank 563.—, Rio Tinto 683.—, Banque de Paris —, Italiener 94.22, Debeers —, Robinson —. Tendenz: schwach.

**London**. (Schlußkurse. Aktien.) Debeers 30.—, Charteret 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Goldfields 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Randfontein 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Eastrand 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Argentinier (innere) 31.—.

**New-York**. (Nachbörse.) 31<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Canada Patif. 343<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Central 81.60, Chicago Mill. 58.85, Debe. 121.15, Louisv. Natib. 58<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, New-York Erie 102.80, New-York Central 217.52, North. Pacif. 99<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Silber —. Tendenz: schwach.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

**BOVRIL** Fleisch in flüssiger Form ist unübertroffen für die Herstellung von Suppen, Saucen etc. Kein frisches Fleisch für die Suppe erforderlich. Bovril allein genügt.





### Zobesanzeige.

Karlsruhe. Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, **Frau Mathilde Seyb,** geb. Griesbach, heute Morgen nach langem Leiden in ihrem sechzigsten Lebensjahr sanft entschlafen ist. Karlsruhe, den 18. Januar 1898.

**Mathilde Seyb.**  
Dr. Adolf Seyb, Legationssekretär.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. R.105

### Badischer Kunstverein.

Die Verloosung von Kunstwerken zum Ankauf von Kunstwerken, welche im Lauf des Jahres im Kunstvereinslokal ausgestellt gewesen sind, sowie von zehn eingerahmten Bildern findet für das Jahr 1898 in genanntem Lokal **Montag den 31. Januar 1898, Nachmittags 1/4 4 Uhr,** statt. Die Mitglieder des Kunstvereins sind zu derselben eingeladen. An der Verloosung nehmen alle diejenigen teil, welche vor dem 31. Januar ihren Eintritt in den Verein angezeigt haben. Die Kunstvereins-Jahresbeiträge können künftig auch im Vereinslokal entrichtet werden. Karlsruhe, den 17. Januar 1898. R.108.1

Der Vorstand.

### COLOSSEUM.

Neues Elite-Programm. Antipoden-Künstlerin. Carolina d'Aix, Antipoden-Künstlerin. Hegino-Troupe, Parterre Acrobaten. Irma Takácsy, Costüm-Soubrette. Pampou Indian, Jongleur. Geschw. Sandberg, Schwedische National- u. Charakter-Tänzerinnen. Hibobb, Musikalischer Clown und Glocken-Zimitator. Possner-Ralphen, Salon-Humorist. Donnelly-Trio, großartige Hand- und Kopf-Acrobaten. Samstag den 22. Januar: Gala-Vorstellung.

### Pianos.

Gediegenste Auswahl in Flügeln, Pianinos, Tafelklavieren, Harmoniums. **Ludwig Schweisgut** Vertretter der bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes. Ueber 100 Instrumente zur Auswahl. Vollständige Garantie. Billigste Preise. Jede gewünschte Zahlungsweise. Reparaturen und Stimmungen. Umtausch gespielter Instrumente. Pianos zur Miete. Grossh. bad. Hoflieferant, Herrenstr. 31. E.21.37

### Vergabung von Bauarbeiten.

Für den Neubau der Allg. Versorgungsanstalt hier folgen die Arbeiten vergeben werden: 1. Ländarbeiten. 2. Schlossarbeiten (Fenstergitter, einfache Treppengeländer, Einfriedigungen etc.). Bewerber wollen entsprechende Angebote bis Montag den 31. Januar a. c., Abends 5 Uhr, verschlossen, unter entsprechender Aufschrift auf dem Bureau des bauleitenden Architekten: Professor A. Hanser, Friedenstr. 3, einreichen. Die Bauzeichnungen und Bedingungen sind auf dem Bau-Bureau (Architekt Deines) täglich von Montag den 17. d. M. an einzusehen. Arbeitsauszüge können ebenda in Empfang genommen werden. Karlsruhe, den 14. Januar 1898. Die Direktion der Allgemeinen Versorgungsanstalt: ges. Claus.

**BADEN** (Schweiz) Sämtliche Badhoteln sind für Winterkuren eingerichtet. Casino-Gesellschaft. E.866.10.

### Transmissionen.

Lager-, Riemen- und Seilschleiben von einer ersten Spezialfabrik. Amerikan. Werkzeug-Maschinen als: Bohr-, Hobel-, Fräs-, Stoss- und Schleif-Maschinen; Drehbänke mit u. ohne Revolvereinrichtung; Schraubenschneid-Maschinen, einfach u. automatisch. Spezial-Maschinen für die Fahrrad-Fabrikation; Glüh- und Härteöfen mit einstellbarer Temperatur. Lieferung sofort oder in kurzen Fristen. Kostenvoranschläge werden gratis geliefert. I. Göhring, Ingenieur und techn. Geschäft Offenbach a. M.

### Geschäfts-Verkauf.

In einer großen Stadt (Württ.) ist ein sehr einträgliches **Detail-Geschäft in Glas- und Porzellanwaren** zu verkaufen. R.92.1. Nötigste Kapital ca. Mark 15- bis 20000. Branchenkenntnisse nicht notwendig, da der bisherige Besitzer die beste Einführung geben kann; das Geschäft wird nachweislich eine gute Rente ab und kann jederzeit übernommen werden. Offerten unter Chiffre G. B. Nr. 38530 an das Commissionsbureau von R.92.1. G. Weisswenger, Stuttgart.

### Bürgerliche Rechtsfreite.

R.96. Nr. 1424. Karlsruhe. Der Postamtsinspektor Franz Bischoff, Stephanienstr. 5 in Karlsruhe, hat das Aufgebot über eine Zahlungsan-

weisung (Chek) mit folgendem Inhalt: An die Vereinsbank dahier: Gegen diese Zahlungsanweisung zahlen Sie an Herrn Postamtsinspektor Franz Bischoff oder Ueberbringer den Betrag von M. 368 — Dreihundertachtundsechzig Mark — Karlsruhe, den 31. Dezember 1897. Dr. Claus, prakt. Arzt, mit der Nummer 142953 beantragt. Der Inhaber dieser Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Dienstag den 20. September 1898, Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestraße Nr. 2, II. Stock, Zimmer Nr. 13, anberaumten Aufgebots-termin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird. Karlsruhe, den 13. Januar 1898. Ragenberger, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. R.97.1. Nr. 335. Neustadt. Das Großh. Amtsgericht Neustadt hat heute folgendes Aufgebot erlassen: Das Eisenbahnfortium Kant für Pandel und Industrie in Darmstadt, Hermann Wachtel in Berlin, Rheinische Kreditbank in Mannheim und W. S. Ladenburg und Söhne in Mannheim, vertreten durch F. F. Rentmeister in Mannheim, besitzt auf der Gemarkung Hammersteinbach-Bregentach folgende Liegenschaft: „167 qm von den Wiesen R. N. 351 und 352 Gewann Wintermatten, begrenzt von dem Konfortium einerseits und dem Weiskopfbach und der F. Standesherrschaft Fürstenberg anderseits.“ Da der Besitzer als Käufer fragl. Liegenschaft das Aufgebotsverfahren mangels eines Erwerbsmittels im Grundbuche beantragt hat, ergeht an alle diejenigen, welche an obiger Liegenschaft nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche, oder auf einem Stammgut- oder Familiengutverhandlung beruhende Rechte haben, oder zu haben glauben, die Aufforderung, solche spätestens in dem auf Freitag den 18. März 1898, Vormittags 9 Uhr, bestimmten Aufgebotsstermin geltend zu machen, widrigenfalls dieselben dem Antragsteller gegenüber für erloschen erklärt werden. Neustadt, den 13. Januar 1898. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Vogel, vorturte.

R.95. Nr. 2577. Mannheim. Ueber das Vermögen des Verstorbenen Ludwig B. d. h. K. 311, wird heute Vormittags 1/2 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist ernannt: Kaufmann Friedr. Bühler hier. Konkursforderungen sind bis zum 25. Februar 1898 bei dem Gerichte anzumelden und werden daher alle diejenigen, welche an die Masse als Konkursgläubiger Ansprüche machen wollen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum genannten Termine entweder schriftlich einzureichen oder der Gerichtsschreiberei zu Protokoll zu geben unter Beifügung der unrichtlichen Beweisstücke oder einer Abschrift derselben. Zugleich wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Donnerstag den 10. Februar 1898, Vormittags 9 1/2 Uhr, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 17. März 1898, Vormittags 10 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht, Abth. II, Zimmer Nr. 8, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. Februar 1898 Anzeige bis zum 10. Februar 1898 zu machen. Mannheim, den 16. Januar 1898. Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Stalf.

R.94. Nr. 2107. Mannheim. Durch Beschluss Großh. Amtsgerichts II hier selbst vom heutigen wurde das über das Vermögen des Fuhrmanns Karl Weid hier eröffnete Konkursverfahren nach Abhaltung des Schlusstermins wieder aufgehoben. Mannheim, den 14. Januar 1898. Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Stalf.

R.11. Nr. 1276 u. 1303. Mosbach. In das diesseitige Handelsregister wurde heute eingetragen: A. In das Firmenregister: Unter D.3. 543: Firma: „H. H. Falt“ in Aglasterhausen. Inhaber: Heinrich Falt, wohnhaft in Aglasterhausen, verheiratet seit 4. Dezember 1897 mit Maria, geb. Wagner, von Karlsruhe, ohne Errichtung eines Ehevertrages. B. In das Gesellschaftsregister: Zu D.3. 72, betr. die Firma „J. Seidle & Ludwig“ in Aglasterhausen: die Gesellschaft ist aufgelöst. Mosbach, den 11. Januar 1898. Großh. bad. Amtsgericht. Heinsheimer.

R.9. Nr. 368. Adelsheim. Zu D.3. 45 des Gesellschaftsregisters (Adelsheimer Elektrizitätswerk) wurde heute eingetragen: Als weitere Mitglieder des bis zum Schlusse des ersten Geschäftsjahres fungierenden ersten Aufsichtsraths wurden durch die Generalversammlung vom 15. Dezember 1897 gewählt: 1. Fabrikant Ernst Meyer in Heilbronn. 2. Apotheker Friedrich Weng in Adelsheim. Die Genannten haben die Wahl angenommen. Adelsheim, den 10. Januar 1898. Großh. bad. Amtsgericht. Ritsch.

R.45. Nr. 556 Wiesloch. Unter D.3. 435 des Firmenregisters ist heute eingetragen worden: Firma „H. H. Sternweiler“ in Waldbrunn. Inhaber ist Kaufmann Heinrich Sternweiler in Waldbrunn; derselbe ist verheiratet mit Kofale, geborene Kramer. Nach dem Ehevertrage vom 4. Mai 1894 — Artikel 1 — gibt jedes der beiden Ehegatten von seinem Vermögen in die eheliche Gütergemeinschaft nur die Summe von 50 M., während alles übrige, jetzige und künftige, bewegliche und unbewegliche Vermögen der beiden künftigen Ehegatten mit den darauf haftenden Schulden von der ehelichen Gütergemeinschaft ausgeschlossen sein und als Sondergut jeden Ehegatten, von welchem es herrührt, betrachtet und behandelt werden soll. Wiesloch, 13. Januar 1898. Großh. bad. Amtsgericht. Reßler.

R.942. Nr. 248. Baden. Unter D.3. 236 des Firmenregisters in Firma „D. R. Marx“ in Baden wurde heute eingetragen: Inhaber der Firma ist jetzt in Folge Kaufs der verheiratete Kaufmann Heinrich Paris hier. Derselbe ist verheiratet mit Paula, geb. Redwig hier. Nach dem Ehevertrage wird jeder Ehegatte 50 Mark in die Gemeinschaft ein; alles übrige Beibringen der Eheleute ist von derselben ausgeschlossen, so daß die Gütergemeinschaft nur besteht aus den eingebrachten 100 Mark und der Ertragskraft. Baden, den 3. Januar 1898. Großh. Amtsgericht I. Fr. Mallebrein.

R.975. Nr. 266. Offenburg. Zu D.3. 100 des Gesellschaftsregisters „Firma Mich. Armbruster und Cie.“ in Offenburg wurde unterm heutigen eingetragen: Dem Buchhalter Herrn Franz Lisch wurde Procura erteilt. Offenburg, den 5. Januar 1898. Großh. bad. Amtsgericht. Pfeifer.

R.71. Nr. 276. Offenburg. Zu D.3. 114 des Gesellschaftsregisters „Firma J. Westheimer in Karlsruhe, Zweigniederlassung in Offenburg“ wurde unterm heutigen eingetragen: Die Firma als Zweigniederlassung in Offenburg ist erloschen. Offenburg, den 10. Januar 1898. Großh. bad. Amtsgericht. Pfeifer.

R.940. Nr. 374. Billingen. In das diesseitige Firmenregister wurde eingetragen: Zu D.3. 296. Hermann Brautmann in Billingen. Die dem Kaufmann Joseph Schupp hier erteilte Procura ist erloschen. Billingen, den 5. Januar 1898. Großh. bad. Amtsgericht. Gunzert.

R.6. Nr. 135. Staufen. In das Firmenregister wurde unter D.3. 160 eingetragen: August Gottardt in Staufen, Zweigniederlassung der Firma August Gottardt in Freiburg. Die Zweigniederlassung der Firma in Staufen ist erloschen. Staufen, den 8. Januar 1898. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Dammert.

R.7. Nr. 15. Stodach. Zu D.3. 19 des diesseitigen Genossenschaftsregisters wurde heute eingetragen: Ländlicher Kredit- und Sparverein in Steiflingen eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht mit dem Sitz in Steiflingen. Das Statut ist vom 5. Dezember 1897. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Spar- und Darlehensgeschäfts. Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern, die von dem Aufsichtsrath ausgehenden Bekanntmachungen unter Benennung desselben, von dessen Vorstehenden unterzeichnet. Sie sind in der „Freien Stimme“ und „Konstanzer Zeitung“ aufzunehmen. Beim Eingehen eines dieser Blätter bestimmt der Vorstand mit Genehmigung des Aufsichtsraths bis zur nächsten Generalversammlung ein anderes an dessen Stelle. Der Vorstand vertritt den Verein und zeichnet für ihn durch Namensunterschrift des Direktors oder seines Stellvertreters, und eines weiteren

R.109. Karlsruhe. Zur Fortführung der Vermessungswerke und der Lagerbücher nachfolgender Gemarkungen ist im Einverständnis mit den Gemeindevorständen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemarkung: 1. Oberurborf, Montag den 24. I. Mts., Vorm. 11 Uhr. 2. Reichental, Dienstag den 25. I. Mts., Vorm. 11 Uhr. 3. Kaltenbrunn, Dienstag den 25. I. Mts., Vorm. 11 Uhr. 4. Oberstrotz, Freitag den 28. I. Mts., Vorm. 11 Uhr. 5. Bröden, Montag den 31. I. Mts., Vorm. 11 Uhr. Die Grundbesitzer werden hierdurch von dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß das Verzeichnis der seit der letzten Fortführung eingetragenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundbesitz während acht Tagen vor dem Fortführungsstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichnis vorgemerkten Veränderungen in dem Grundbesitz und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen. Die Grundbesitzer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundbesitz eingetragenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetragenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Messurkunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten. Auch werden in der Tagfahrt Anträge der Grundbesitzer wegen Wiederbestimmung verloren gegangener Grenzmarken an ihren Grundstücken entgegengenommen. Rastatt, den 15. Januar 1898. Der Großh. Bezirksgeometer: Fr. Fuhrmann.

R.81.1. Das Gr. Hofort- und Jagdamt Friedrichsthal versteigert Freitag den 28. Januar aus Aukt. Auktionslot: 550 Forsten I. bis IV. Al. Samstag den 29. Januar aus Aukt. Auktionslot und umliegenden Abteilungen: 366 Forsten I.—IV. Al. 2 Fichten. Zusammenkunft jeden Tag Früh 9 Uhr im Rathhaus in Friedrichsthal. Auszüge aus der Auktionsliste fertigt Köstlicher Ulrich daselbst. R.101. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit Wirkung vom 1. Februar 1898 wird die Station Rindach mit einem Frachttarif von 0,536 M. für 100 kg in den Ausnahmestufen Nr. 26 für Holzstoff und Holzglocken des Gütertarifs Basel S.G.B. — Badische Staats-Eisenbahnen einbezogen. Karlsruhe, den 17. Januar 1898. Generaldirektion.

R.109. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit sofortiger Wirkung wird für die Ueberführung solcher Wagenladungen, die nach Zell i/W. adressirt sind und nachträglich auf Verfügen des Besenders oder Empfängers mit neuen Frachttarifen nach Stationen der Zell-Todnauer Lokalbahn weiter aufgegeben werden, eine Ueberführung von 2 M. für den Wagen erhoben. Karlsruhe, den 18. Januar 1898. Generaldirektion.

R.108. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit Gültigkeit vom 15. Januar 1898 wird zum Gebrauche u. f. w. Ausnahmestufen nach der Schweiz und Oesterreich der Nachtrag II ausgegeben. Nähere Auskünfte erteilen die Verbindungsstationen und das Gütertarifbureau. Karlsruhe, den 17. Januar 1898. Generaldirektion.

Verwaltungssachen R.103. Nr. 64. Rastatt. Bekanntmachung. Zur Fortführung der Vermessungswerke und der Lagerbücher nachfolgender Gemarkungen ist im Einverständnis mit den Gemeindevorständen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemarkung: 1. Oberurborf, Montag den 24. I. Mts., Vorm. 11 Uhr. 2. Reichental, Dienstag den 25. I. Mts., Vorm. 11 Uhr. 3. Kaltenbrunn, Dienstag den 25. I. Mts., Vorm. 11 Uhr. 4. Oberstrotz, Freitag den 28. I. Mts., Vorm. 11 Uhr. 5. Bröden, Montag den 31. I. Mts., Vorm. 11 Uhr. Die Grundbesitzer werden hierdurch von dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß das Verzeichnis der seit der letzten Fortführung eingetragenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundbesitz während acht Tagen vor dem Fortführungsstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichnis vorgemerkten Veränderungen in dem Grundbesitz und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen. Die Grundbesitzer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundbesitz eingetragenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetragenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Messurkunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten. Auch werden in der Tagfahrt Anträge der Grundbesitzer wegen Wiederbestimmung verloren gegangener Grenzmarken an ihren Grundstücken entgegengenommen. Rastatt, den 15. Januar 1898. Der Großh. Bezirksgeometer: Fr. Fuhrmann.

R.81.1. Das Gr. Hofort- und Jagdamt Friedrichsthal versteigert Freitag den 28. Januar aus Aukt. Auktionslot: 550 Forsten I. bis IV. Al. Samstag den 29. Januar aus Aukt. Auktionslot und umliegenden Abteilungen: 366 Forsten I.—IV. Al. 2 Fichten. Zusammenkunft jeden Tag Früh 9 Uhr im Rathhaus in Friedrichsthal. Auszüge aus der Auktionsliste fertigt Köstlicher Ulrich daselbst. R.101. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit Wirkung vom 1. Februar 1898 wird die Station Rindach mit einem Frachttarif von 0,536 M. für 100 kg in den Ausnahmestufen Nr. 26 für Holzstoff und Holzglocken des Gütertarifs Basel S.G.B. — Badische Staats-Eisenbahnen einbezogen. Karlsruhe, den 17. Januar 1898. Generaldirektion.

R.109. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit sofortiger Wirkung wird für die Ueberführung solcher Wagenladungen, die nach Zell i/W. adressirt sind und nachträglich auf Verfügen des Besenders oder Empfängers mit neuen Frachttarifen nach Stationen der Zell-Todnauer Lokalbahn weiter aufgegeben werden, eine Ueberführung von 2 M. für den Wagen erhoben. Karlsruhe, den 18. Januar 1898. Generaldirektion.

R.108. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit Gültigkeit vom 15. Januar 1898 wird zum Gebrauche u. f. w. Ausnahmestufen nach der Schweiz und Oesterreich der Nachtrag II ausgegeben. Nähere Auskünfte erteilen die Verbindungsstationen und das Gütertarifbureau. Karlsruhe, den 17. Januar 1898. Generaldirektion.